

**Zum
Fliegen
geboren**



**Flying
free**

Jahrgang 26, Neue Folge, Nr. 1/2008

Volume 26, New Series, No. 1/2008

**Neues Projekt:
Heimliche Sumpfbewohner**

**Erfolgreiche Auswilderung:
Gefährdete Adler der Philippinen**



**Auf Exkursion:
Zwischen Salinen und Küstengebirge**



Zum Fliegen geboren Flying free

**Jahrgang 26, Neue Folge,
Nr. 1/2008**

**Rundbrief für Freunde und Förderer
des Brehm Fonds für internationalen
Vogelschutz e.V.**

**Newsletter for friends and donors
of the Brehm Fund for
International Bird Conservation**

Editorial	2
Aus unseren Projekten:	3
Heimliche Sumpfbewohner - neues Projekt über gefährdete Rallen	
Auswilderung von Greifvögeln auf den Philippinen	5
Titelstory: Zwischen Salinen und Küstengebirge - die „grüne“ Seite Mallorcas	6
News & Views	12
Titelbild: Rotflügel-Brachschwalbe (<i>Glareola pratincola</i> ; © J. Ferdinand)	

Kuratorium – Curatorial Board

Till Brehm, Präsident
Wolf W. Brehm
Prof. Karl-L. Schuchmann

Herausgeber – Editor

Brehm Fonds für internationalen
Vogelschutz e.V.

Sekretariat – Secretary's Office

Dr. André-A. Weller
Forschungsmuseum A. Koenig
Adenauerallee 160, D-53113 Bonn

Tel.: +49 (0)228 9122-237
Fax: +49 (0)228 9122-212
E-Mail: a.weller@brehm-fonds.de
Homepage: www.brehm-fonds.de

Bankverbindung – Bank account

Commerzbank Bonn, BLZ 380 400 07,
Konto-Nr. 2590909
Postbank Köln, BLZ 370 100 50,
Konto-Nr. 90 01-501

EDITORIAL

Liebe Freunde und Förderer,

anlässlich der 9. UN-Konferenz für Artenschutz und Biodiversität (COP9) im Mai 2008 in Bonn wurden eine Reihe zukunftsweisender Fragen hinsichtlich des nachhaltigen Schutzes von Lebensräumen und der Erhaltung ihrer Tier- und Pflanzenwelt erörtert (s. S. 12). Trotz der noch immer mangelhaften zeitlichen und politischen Umsetzung von Umweltrichtlinien wurden zumindest Weichen für konkrete Beschlussfassungen bei Folgekonferenzen gestellt sowie Schwerpunktthemen wie der Schutz der Wälder und Meere als größte genetische Bioressourcen in Angriff genommen. Bleibt zu hoffen, dass sich diese Absichtserklärungen wie geplant bis 2010 nicht nur in Europa und Nordamerika, sondern auch in ökologischen Brennpunktländern, wie Brasilien, Indien oder Indonesien, durchsetzen lassen.

Da Artenschutz nicht erst in den Tropen, sondern bereits vor unserer Haustür beginnt, unterstützt der Brehm Fonds seit diesem Frühjahr ein außerordentlich interessantes Projekt zur Erforschung gefährdeter Rallenvögel in Ostdeutschland. Ermutigt durch neuerliche Ausbreitungstendenzen einiger Arten der Sumpfhühner sind Wissenschaftler der Universität Greifswald den noch weitgehend unbekannten biologisch-ökologischen Besonderheiten dieser heimlich lebenden Schilfbewohner auf der Spur. Wir hoffen, dass diese Arbeiten einen grundlegenden Beitrag leisten können, um Wissenslücken in der Lebensweise dieser kaum jemals im Feld zu beobachtenden Arten zu schließen und zur Etablierung bestehender oder neuer Populationen beizutragen. Wie gewohnt werden wir Sie über den Fortgang der Untersuchungen in den kommenden Ausgaben ausführlich informieren.

Im April fand bereits die zweite naturkundliche Studienreise des Brehm Fonds statt. Ziel war diesmal Mallorca, das eine Reihe von einprägsamen Erlebnissen für die Teilnehmer bereithielt (vgl. Titelstory S. 5). Aufgrund der guten Resonanz sind für die kommenden Jahre weitere Exkursionen in ornithologisch interessante Regionen geplant - auch ein Beitrag zum besseren Verständnis der Natur- und Artenschutzproblematik.

Ihre

Till Brehm

Wolf W. Brehm

Karl-L. Schuchmann

Kuratorium des Brehm Fonds e.V.

Aus unseren Projekten

Heimliche Sumpfbewohner: neues Projekt über gefährdete Rallen

Zu den am wenigsten bekannten und seltensten Vertretern der heimischen Vogelwelt gehören die Sumpfhühner der Gattung *Porzana*. Sie sind mit der häufigeren, aber ebenfalls selten zu beobachtenden Wasserralle (*Rallus aquaticus*) verwandt und besiedeln ausgedehnte Schilfbestände und Sumpflandschaften. Die Vorkommen der Sumpfhühner sind in Deutschland durch umfangreiche Melioration von Feuchtgebieten im 20. Jahrhundert stark zurückgegangen. Nach der aktuellen Roten Liste von Deutschland gelten die Bestände von Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*) als stark gefährdet bzw. vom Aussterben bedroht, vom Kleinen Sumpfhuhn (*P. parva*) ebenfalls als vom Aussterben bedroht und vom Zwergsumpfhuhn (*P. pusilla*) gar als erloschen.



Porträt: Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*; li.)
und Kleines Sumpfhuhn (*P. parva*; re.)

In Gebieten, in denen großflächig Renaturierungsmaßnahmen von Feuchtgebieten durchgeführt wurden, ist in den letzten Jahren eine Zunahme bzw. Rückkehr der Rallen zu beobachten. In der Saison 2007 gelangen im Tal der Peene in Mecklenburg-Vorpommern (MV) zwei Brutnachweise für das Zwergsumpfhuhn, die ersten in Ostdeutschland seit 90 Jahren. In denselben Untersuchungsflächen brüteten auch 30 Paare des Kleinen Sumpfhuhns und 160 Paare des Tüpfelsumpfhuhns. Außerdem wurden 250 Brutpaare der Wasserralle beobachtet. Als erstes deutsches Bundesland hat MV im Jahr 2000 ein umfang-

reiches Moorschutzprogramm verabschiedet, das weit reichende Wiedervernässungsmaßnahmen einschließt. Insgesamt sollen über 130.000 ha ehemals genutzter Moorgrünländer renaturiert werden. In den letzten 10 Jahren wurden bereits 20.000 ha wieder in einen naturnahen Zustand überführt.



Im Untersuchungsgebiet: Aufspüren der Rallen

Um die Erforschung gefährdeter Rallenarten zu fördern und Wissenslücken über ihre Biologie und Ökologie zu beheben, unterstützt der Brehm Fonds in einem neuen Projekt mit dem Titel „Die Rückkehr der Sumpfhühner: Habitatsprüche und -teilung der drei in Deutschland gefährdeten *Porzana*-Arten als Grundlage für Schutz und Management“ von 2008-2010 Felduntersuchungen im Bereich des Peenetales (MV). Unter der Leitung von Dr. Angela Schmitz (Vogelwarte Hiddensee, Universität Greifswald) wird dieses Projekt von Dipl.-Biol. Alexander Eilers im Rahmen einer Promotion bearbeitet und betreut. Dabei sollen die Habitatsprüche der Sumpfhühner während der Brutsaison analysiert werden, um Überlappungen der ökologischen Nischen, aber vor allem auch Spezialisierungen zu erarbeiten. Die Analyse der individuellen zeitlichen und räumlichen Nutzung der Territorien, soziale Interaktionen und innerartliches sowie zwischenartliches Territorialverhalten werden bei diesen Untersuchungen ebenso eine Rolle spielen wie die biotische und abiotische Beschreibung der Habitate und deren Verteilung innerhalb der Territorien. Bruterfolg und Prädation werden ebenfalls als wichtige Parameter für die Einschätzung der Qualität der Habitate und Territorien

herangezogen. Eine weitere Frage wird auch die Rolle der Wasserralle für die Etablierung von *Porzana*-Populationen sein. Dazu sollen Individuen aller drei Arten in den Untersuchungsgebieten mit Sendern versehen und ihre Aktivitäten räumlich-zeitlich überwacht werden.



Bei der Feldarbeit: Eine Falle zu setzen bedeutet großen Aufwand

Nach einem feuchten und etwas kühlen Frühjahr konnten die ersten Ankömmlinge der Sumpfhühner Anfang Mai im Peenetal nachgewiesen werden. In den späten Abendstunden bzw. bei Nacht machten sie mit ihren relativ lautstarken Balzrufen in vielen Gebieten auf sich aufmerksam. Zuerst waren die Tüpfelsumpfhühner und etwas später dann die Kleinen Sumpfhühner zu hören. Das Zwergsumpfhuhn war zu dieser Zeit leider noch nicht anwesend. Die Wasserstände in den Untersuchungsgebieten waren bei der Ankunft der Vögel jedoch noch sehr hoch, und die Revierbildung hatte gerade erst begonnen, so dass sich die Bestände erwartungsgemäß noch stark änderten. Erst als in der zweiten Maihälfte die Wasserstände zu fallen begannen und die Vegetation langsam aufwuchs, besetzten einige Paare ihre neu entstandenen Bruthabitate dauerhaft und bildeten die ersten Reviere. Der einzig zweifelsfreie Nachweis für das Zwergsumpfhuhn gelang erst wesentlich später, am 21.6. dieses Jahres. Dabei handelte es sich jedoch offensichtlich nicht um ein Revierpaar, da es bereits bei einer Kontrolle zwei Tage später, auch nach längerer Suche, nicht mehr aufzufinden war.

Nach der Lokalisation der Reviere war es zunächst notwendig, die in der Projektplanung vorgesehenen Methoden unter Freilandbedingungen, d.h. in der Praxis zu testen. Dies ist wichtig, da bei Freiland-

untersuchungen die Praxis häufig von der Theorie stark abweicht und die Methoden den tatsächlichen, meist schwierigen Bedingungen angepasst werden müssen. Auch in dieser Untersuchung war dies der Fall. Vor allem das gezielte Fangen von einzelnen Sumpfhühnern, das Anbringen der Telemetriesender sowie das Auffinden und die Verfolgung der besenderten Vögel bedurften nach einigen Erfahrungen umfangreicher Anpassungen der Methodik.

Ein weiteres Ergebnis dieser Tests war die Einschätzung des tatsächlichen Zeitaufwandes und die zur erfolgreichen Durchführung notwendige Anzahl von Helfern. Die gesammelten Erfahrungen wurden dokumentiert und in optimierte Methoden sowie in einen angepassten Zeitplan umgesetzt.



Nach dem Fang: Eine Wasserralle wird besendert

Insgesamt konnten bisher 20 adulte Wasserrallen und ein Küken, sieben adulte Tüpfelsumpfhühner sowie 23 adulte Kleine Sumpfhühner und zwei Küken in unterschiedlichen Gebieten gefangen und beringt werden. Der Fang von Zwergsumpfhühnern gelang bisher leider noch nicht. Die Telemetrie-Arbeiten wurden in diesem Jahr aufgrund des hohen logistischen und zeitlichen Aufwands in einem Untersuchungsgebiet konzentriert durchgeführt, um dort möglichst viele Erfahrungen mit allen Arten und deren Lebensraum sammeln zu können. Insgesamt wurden acht Wasserrallen, fünf Tüpfelsumpfhühner und drei Kleine Sumpfhühner

mit Sendern versehen. Aufgrund des regenarmen Frühjahres mit teilweiser Austrocknung von Untersuchungsflächen wurden einige Reviere bereits verlassen bzw. andere Reviere gegründet. Zur Zeit sind noch sechs Individuen mit Sendern unter Beobachtung. Die Vegetationsaufnahmen bzw. Kartierungen sind gerade angelaufen und werden noch einige Wochen lang weitergeführt. Geplant sind auch noch einige groß angelegte Fangaktionen am Ende der Brutsaison bis in den August. Mit mehr als 150 Fallen und einigen freiwilligen Helfern sowie Studenten soll in mehreren Gebieten jeweils zwei Tage lang gefangen werden. Aufgrund des hohen Aufwandes werden 100-200 Wasserrallen, 20-40 Tüpfelsumpfhühner, 15-25 Kleine Sumpfhühner und eine unbestimmte Anzahl Zwergsumpfhühner erwartet. Außer den Beringungsdaten liefern diese Aktionen Erkenntnisse über den Bruterfolg, die Geschlechterverhältnisse sowie die Artenzusammensetzung je Habitat- bzw. Vegetationstyp. Zusätzlich werden diese Fänge, genauso wie alle anderen zuvor, dazu genutzt, um Gewebeproben für populationsgenetische Untersuchungen zu sammeln. In diesem Umfang ist das in Deutschland wohl einzigartig.



Im Röhricht getarnt: Gelege des Tüpfelsumpfhuhns

Unser Ziel ist es, mit Hilfe des Projektes und des Moorschutzprogramms Schutz- und Managementmaßnahmen auszuarbeiten, um die drei gefährdeten Sumpfhuhnarten wieder dauerhaft in Deutschland anzusiedeln. Selbstverständlich werden wir über die Ergebnisse der Untersuchungen ausführlich in den nächsten Rundbriefen und auf unserer Homepage berichten.

Text: A. Schmitz, A.-A. Weller

Fotos: B. Herold, A. Schmitz

Auswilderung von Greifvögeln auf den Philippinen

Wie bereits mehrfach im Rundbrief (zuletzt ZFG Nr. 25/2) berichtet, werden durch das Philippine Endemic Species Conservation Project (PESCP) der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt seit Jahren die bedrohten Hornvögel der West-Visayas-Inseln ausgewildert. Dabei erfuhr das PESCP die nachdrückliche Unterstützung durch den Brehm Fonds e.V., namentlich bei der telemetrischen Überwachung der freigelassenen Hornvögel.

Dem PESCP werden leider auch immer wieder Großvögel anderer Arten zugeführt, die es aus ethischen, erzieherischen und Artenschutzgründen trotz sehr knapper Geldmittel nicht ablehnen kann. Unter diesen befinden sich regelmäßig Greifvögel verschiedenster Arten, vor allem Vertreter der heimischen Adler, seltener eine der lokalen oder im Winter zugewanderten Kleinhabichtarten der

Gattung *Accipiter*. Am häufigsten wurden nach Konfiszierung oder Schenkung der Haubenadler (*Spizaetus cirrhatus*) sowie der häufigere südostasiatische Schlangenadler (*Spilornis cheela*) übergeben. Diese prächtigen Greifvögel kommen meist aus miserabler Haltung aus oft engsten Käfigen, in denen die Tiere nicht einmal die Flügel ausbreiten, geschweige denn fliegen können. Als Folge solcher Haltung ist die Flugmuskulatur, insbesondere der große und kleine Brustmuskel, dermaßen atrophiert, dass die Vögel nicht mehr zu einem längeren Ruderflug fähig sind. Dies gilt ebenso für die Nestlinge oder Ästlinge, die am häufigsten von Nestplünderern den Horsten in NW-Panay, unserem Hauptaktionsgebiet, entnommen werden. Diese Jungvögel hatten in der Wildnis noch nie die Gelegenheit, ihre Schwingen zu nutzen. Der Nestraub führt dazu, dass insbesondere der Haubenadler selten geworden ist.

- Fortsetzung auf S. 10 -

Zwischen Salinen und Küstengebirge - die „grüne“ Seite Mallorcas



Kammblasshuhn (Fulica cristata)

Mit der größten Insel der Balearen verbindet der „normale“ Tourist am ehesten Begriffe wie Sonne, Meer und reizvolle Strände. Dass Mallorca abseits der Touristenhochburgen an der Süd- und Ostküste auch reich ist an unberührter Natur, weitläufigen Schutzgebieten und interessanten Tier- und Pflanzenarten, erfuhren die neun Teilnehmer der diesjährigen Studienreise des Brehm Fonds und der Alexander-Koenig-Gesellschaft, Bonn,

während spannender und lehrreicher Exkursionstage. Im Mittelpunkt standen natürlich ornithologische Beobachtungen, da sich zum Reiseterrmin Anfang Mai nicht nur bereits alle Brutvögel Mallorcas eingefunden hatten, sondern sich auch noch zahlreiche gefiederte Gäste auf der Durchreise in ihre nördlicher gelegenen Sommerquartiere befanden.

Vom Standort Puerto Alcúdia aus, im Nordosten der Insel nahe der Playa de Muro gelegen, waren alle wichtigen Exkursionsziele gut erreichbar. In unmittelbarer Nachbarschaft des Hotels boten zudem zwei Naturschutzgebiete, darunter der bekannte Parc Natural de S'Albufera, ausgezeichnete Möglichkeiten zu Naturerlebnissen. Die Albufera, neben der Insel Cabrera mit ca. 17 km² das größte Naturreservat der Balearen, umfasst mit ihren zahlreichen Kanälen, Seen, periodischen Wasserflächen, ausgedehnten Schilfröhrichten und angrenzenden Salinen eines der bedeutendsten Schutz- und Rastgebiete für die Vogelwelt im westlichen Mittelmeerraum. Mehr als 200 Arten wurden hier nachgewiesen, was erklärt, weshalb der



Kolbenente (*Netta rufina*)



Stelzenläufer (*Himantopus himantopus*)

erst seit 1988 bestehende Naturpark außerordentlich stark von Touristen frequentiert wird. Ein frühzeitiges Kommen am Morgen - ab 9.00h öffnen die Besuchertore - garantiert dabei ein relativ ungestörtes Naturerlebnis. Es ist schwierig, auch nur annähernd eine adäquate Rangfolge der ornithologischen Kostbarkeiten des Schutzgebiets aufzustellen. Zu den häufigsten Bewohnern der Flachgewässer zählen zweifellos die Stelzenläufer (*Himantopus himantopus*), die bereits im Mai lautstark ihren Nachwuchs spazieren führen. Wie alle Watvögel sind auch die Stelzenläuferküken Nestflüchter und verbergen sich bei Gefahr gerne im Seggenröhricht. Die Stelzenläufer brüten bevorzugt auf kleinen Inseln, die sie häufig mit anderen Limikolen wie dem Sand- (*Charadrius hiaticula*) und dem Seeregenpfeifer (*C. alexandrinus*) teilen. Dazwischen fallen zur Zugzeit Seltenheiten wie Weißbartseeschwalbe (*Chlidonias hybridus*) und die mit den Regenpfeifern verwandte Rotflügel-Brachschwalbe (*Glareola pratincola*) auf. Überall präsent sind die eleganten Reiher, von denen immerhin acht Arten, darunter



Seidenreiher (*Egretta garzetta*)

die koloniebrütenden Kuh- (*Bubulcus ibis*), Seiden- (*Egretta garzetta*) und Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*), zu den regelmäßigen Brutvögeln gehören. Einige Vertreter sind wesentlich seltener und schwierig zu beobachten. Ein ausgesprochener Röhrichtbewohner ist die Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*), die manchmal frei sitzend im Schilfgeäst angetroffen werden kann, aber durch ihre Färbung hervorragend an die Umgebung angepasst ist.



Strandbewohner: Korallenmöwe (*Larus audouinii*)

Erwähnenswert sind auch Vorkommen von Wasservögeln, die in Südeuropa nur äußerst punktuell verbreitet sind, aber in der Albuféra ein Refugium gefunden haben, z.T. begünstigt durch Wiederansiedlungsprojekte. Beispielsweise sind zwei Vertreter der Rallen, das Purpurhuhn (*Porphyrio p. porphyrio*) und das Kammlässhuhn (*Fulica cristata*), sonst nur in Reliktpopulationen auf der Iberischen Halbinsel anzutreffen. Beide Arten wurden im 20. Jahrhundert in der Albuféra ausgerottet und erst in den letzten Jahrzehnten wieder eingebürgert. Das Purpurhuhn ist leicht kenntlich durch sein auffallend dunkelblau bis violett schillerndes Gefieder und einen kräftigen roten Schnabel mit roter Stirnblässe und ist deutlich größer als ein Blässhuhn. Mit mehreren Unterarten hat es seine Verbreitungsschwerpunkte in Afrika und Asien und ist mit den vom Aussterben bedrohten Takahé-Rallen Neuseelands (*Porphyrio mantelli*, *P. hochstetteri*) verwandt. Das Kammlässhuhn ähnelt hingegen stark dem heimischen Blässhuhn (*Fulica atra*), unterscheidet sich aber durch zwei während der Brutzeit vergrößerte rote Höcker oberhalb der Stirnblässe. Als weitere bemerkenswerte, seltene Art konnte die graubraun gescheckte Marmelente (*Marmaronetta angustirostris*) in nur wenigen Exemplaren beobachtet werden. Zahlreiche Singvögel der Albuféra lassen sich mit etwas Glück direkt von den Wanderwegen aus beobachten. Die Samtkopfgrasmücke (*Sylvia melanocephala*) verrät sich meist durch ihre energischen Warnrufe aus dem Dickicht, aber nur selten entdeckt man den Vogel frei sitzend oder findet gar das in Bodennähe verborgene Nest. Zu

den sehr häufigen Arten gehört der braun gefärbte Seidensänger (*Cettia cetti*), der durch seinen explosiven Gesang auffällt, aber noch schwerer zu entdecken ist. Im Rohrdschungel dominieren u.a. Drossel- (*Acrocephalus arundinaceus*, Schilf- (*A. schoenobaenus*) und der in Südeuropa weit verbreitete Mariskensänger (*A. melanopogon*), der sich bei unseren Besuchen jedoch nur akustisch nachweisen ließ.



Charaktervogel der Garrigue:
Zaunammer (*Emberiza cirulus*)

Sowohl in der Albuféra als auch an den Küsten gehören Möwen zum Alltagsbild. Neben den aus Mitteleuropa bekannten Lachmöwen (*Larus ridibundus*) und Mittelmeermöwen (*L. michahellis*) ist die elegante Korallenmöwe (*L. audouinii*) stellenweise nicht selten. Der Bestand dieser ausschließlich mediterran verbreiteten Art hat in den letzten Jahren erfreulicherweise zugenommen. An den Naturstränden von Es Trenc oder der Playa de Pollensa finden sich ganze Trupps dieser Vögel, die durch einen korallenroten Schnabel mit schwarzer Binde und gelber Spitze charakterisiert sind.

Abseits der Küsten und Lagunen bietet das Hinterland der sog. Pla de Mallorca mit seinen ausgedehnten fruchtbaren Ebenen einen reizvollen Kontrast. Typisch für diese Region ist die in Mitteleuropa kaum mehr vorhandene Kleinfeldwirtschaft mit eingestreuten Feldgehölzen, Baumplantagen (vor allem Mandelbaum, Zitrusgewächse) und Olivenhainen. Hier haben zahlreiche Vogelarten des Offenlandes eine Heimat gefunden, die in unseren Regionen sehr selten geworden oder bereits ausgestorben sind, wie

Grauammer (*Emberiza calandra*) und Rotkopfwürger (*Lanius senator*). Letzterer vertritt den bei uns vorkommenden Neuntöter (*L. collurio*) und ist in manchen Regionen nicht selten. Auf steinigem Brachäckern und in Heidegebieten kommen als Besonderheiten u.a. Kurzzeilenlerche (*Calandrella brachydactyla*), Türling (*Burhinus oedipnemos*), Rothuhn (*Alectoris rufa*) und Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) vor.



Ansitzjäger: Rotkopfwürger (*Lanius senator*)

In höheren Regionen wie der Sierra de Llevant im Osten der Insel mit dem Bergland von Artà oder der nördlich gelegenen Halbinsel Formentor sind weitere interessante Singvögel anzutreffen. In den küstennahen Strauchheiden (Garrigue bzw. Macchia) ist die Balearengrasmücke (*Sylvia balearica*) nicht selten, die aber meist nur akustisch ihre Anwesenheit verrät. Mittels einer sog. Klangattrappe (Vorspiel von Artgesang) gelang es sogar, den Exkursionsteilnehmern die Art auf Nahdistanz zu präsentieren, so dass typischen Merkmale - graues Gefieder, rote Augen und orangefarbene Beine - deutlich erkennbar waren. Sie bewohnt ausschließlich die Balearen und wurde früher als Unterart der auf Sardinien und Korsika vorkommenden Sardengrasmücke (*Sylvia sarda*) angesehen, unterscheidet sich von dieser aber etwas im Gefieder und vor allem im Gesang. Weitere Charaktervögel der Garriguen sind Brachpieper (*Anthus campestris*) und Zaunammer (*Emberiza cirlus*) sowie im höheren Bergland die der Haubenlerche (*Galerida cristata*) äußerst ähnliche Theklalerche (*G. theklae*). An einem Aussichtspunkt hatten wir zudem das Glück, einen durchziehenden Mittelmeersteinschmätzer der westmediterranen Nominatform (*Oenanthe h.*



Mittelmeersteinschmätzer (*Oenanthe hispanica*)

hispanica) ausgiebig beobachten zu können. Wo sich Kiefernbestände erhalten haben, kommen auch endemische Unterarten von Blaumeise (*Parus caeruleus balearicus*) und Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra balearica*) hinzu.

Die eindrucksvolle Bergwelt der bis zu 1400 m aufragenden Sierra Tramuntana, die sich über den gesamten Westteil der Insel von Cap Formentor im Norden bis Andratx im Südwesten erstreckt, ist Lebensraum zahlreicher Greifvögel. Sie nutzen geschickt die Aufwinde in den küstennahen Massiven bei ihren Nahrungssuchflügen. Immerhin neun Arten konnten während mehrerer Exkursionen rund um den Lago Cuber, im Torrent de Pareis und auf der Halbinsel Formentor aufgespürt werden. Eine der häufigsten ist der Zwergadler (*Hieraaetus pennatus*), der in zwei Farbmorphen (helle und dunkle Phase) auftritt und etwa Bussardgröße erreicht. Ebenfalls konnten alle drei regelmäßig erscheinenden Falkenarten der Insel nachgewiesen werden, unter denen der Eleonorenfalk (*Falco eleonora*) sicherlich eine Sonderstellung einnimmt. Im Gegensatz zum Turmfalken (*F. tinnunculus*) und dem auf Mallorca relativ seltenen Wanderfalken (*F. peregrinus*) ist der Eleonorenfalk ein Koloniebrüter, der ab April von seinem Überwinterungsquartier auf Madagaskar im Brutgebiet (Mittelmeerraum: hier ca. 90% des Bestandes; Nordwestafrika; Lanzarote) eintrifft. Erst im Spätsommer beginnt das Brutgeschäft, da die Nahrung der Jungfalken fast ausschließlich aus erbeuteten Zugvögeln besteht. Eine bedeutende Brutkolonie - die größte Spaniens - des eleganten Jägers befindet sich auf der vor der Südwestspitze

Mallorcas gelegenen Isla Sa Dragonéra, auf deren Besuch die Teilnehmer aber aus Witterungsgründen leider verzichten mussten.

Einer der Höhepunkte der Reise war zweifellos die Beobachtung der größten Vögel Europas bei ihren eindrucksvollen Segelflügen rund um den Puig Massanella, den zweithöchsten Berg der Insel. Die Rede ist vom Mönchsgeier (*Aegypius monachus*), der auf Mallorca in den 1980er Jahren aufgrund von Bejagung und Vergiftungsaktionen fast ausgestorben war. Dank intensiver Schutzmaßnahmen hat sich die Population in den letzten Jahren aber signifikant erholt, und mittlerweile fliegen wieder über 100 Individuen über die Kämme und Schluchten der Sierra Tramuntana. Die eurasische Art hat in Süd- und Osteuropa nur noch wenige Refugien, z.B. in Südfrankreich, Spanien und Russland. Selbstverständlich wurden die Teilnehmer auch mit der interessanten Vegetation am Wegesrand vertraut gemacht, die zu dieser Jahreszeit einen außerordentlich farbenfrohen Querschnitt bot. Im Valle de Boquer auf Formentor bestaunten wir gut entwickelte Bestände der Zwergpalme (*Chamaerops humilis*), die zusammen mit Sträuchern wie Balearen-Johanniskraut (*Hypericum balearicum*), Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*) und dem polsterförmig wachsenden Balearen-Tragant (*Astragalus balearicus*) ausgedehnte Garriguen bilden. In der Umgebung von Es Trenc und Alcúdia bilden ausgedehnte Salzwiesen, dominiert von Gänsefußgewächsen (u.a. mit den Gattungen *Arthrocnemum*, *Halimione*, *Suaeda*) und Tamarisken (vor allem *Tamarix africana*), den Hauptaspekt. Dort und an Sand- und Felsküsten kommen auch zahlreiche



Entdeckungen am Wegesrand:
interessante halophile Küstenvegetation

Strandflieder-Arten (*Limonium* spp.) vor, alleine auf Mallorca über 40 Vertreter, die oftmals nur punktuell verbreitet sind. Immer wieder sehenswert waren prachtvolle Orchideen wie Pyramidenorchis (*Anacamptis pyramidalis*) und Wespen-Ragwurz (*Ophrys tenthredinifera*), die gerade in voller Blüte standen.

Insgesamt konnten die Teilnehmer etwa 110 Vogelarten, darunter alle endemischen Formen, und nahezu doppelt so viele Pflanzen beobachten bzw. bestimmen, beeindruckende Zahlen am Ende einer lohnenswerten Reise. Nicht überraschend daher das Fazit, dass die meisten gerne bei künftigen Exkursion wiederkommen würden - was sowohl an den herausragenden Naturerlebnissen als auch an der lockeren Stimmung innerhalb der Gruppe lag.

Text: A. Weller;

Fotos: R. Gaedike, A. Weller

- Fortsetzung von S. 4 -

Obwohl kein Philippinen-Endemit, gehört auch dieser Jäger zu einem intakten Ökosystem, ebenso wie der noch seltenere Philippinen-Haubenadler (*Spizaetus philippensis*), der in zwei endemischen Unterarten das Land besiedelt. Das PESCP wies diese Art vor wenigen Jahren erstmals für Panay nach. Mit kürzeren Flügeln und habichtähnlichem Habitus ist er ein noch wendigerer Vogeljäger als der größere Haubenadler. Letzterer jagt nicht nur Vögel, sondern auch Säuger und Echsen, z.B. den

Smaragdschinken (*Lamprolepis smaragdina*). Dieser Adler kommt in drei Farbvarianten vor, auf NW-Panay am häufigsten in einer hellen Phase, die zeitlebens auch auf der Oberseite so hell bleibt wie die Unterseite des abgebildeten Jungvogels (vgl. Foto S. 11) es zeigt.

Die eingelieferten Vögel werden zunächst in eine kleinere Auffangvoliere von 3x2,5x10 m mit angrenzender Wetterschutzhütte verbracht. Wie bei den Hornvögeln auch müssen etwaige - kleinere - Verletzungen ausheilen und die Vögel in Topform sein, ehe sie ausgewildert werden. Hierzu werden

sie makroskopisch einem Gesundheitscheck durch den einheimischen Projektveterinär Dr. E. Sanchez unterzogen und dabei auf Parasiten oder Krankheiten untersucht. Vor dem Freilassen werden die Vögel mit Ringen der Vogelwarte Helgoland/Wilhelmshaven beringt, aus Geldgründen aber nicht besendert. Bis zum Auswildern ist es aber noch ein weiter Weg. Um den Vögeln Flugtraining zu erlauben, wurden die Schlangennadler in einem Pilotversuch von einem Falkner, Herrn B. Reuter, nach Falknerart „abgetragen“, d.h. so dressiert, dass sie auf immer größere Entfernung herbeiflogen, um jeweils eine Belohnung, einen kleinen Fleischbrocken, zu bekommen. Das hatte zur Folge, dass die so abgetragenen Vögel menschenzahn wurden. Darauf war wohl auch zurückzuführen, dass einer der freigelassenen Schlangennadler von Halbwüchsigem eines nahen Dorfes durch einen Steinwurf getötet wurde. Wir gaben deshalb bald das falknerische Flugtraining auf, zumal dadurch nicht ohne hohen Aufwand die Jagdfähigkeit der Jungadler beider Arten zu erreichen war. Sie hatten i.a. noch nie selbständig gejagt, da sie, wie bereits erwähnt, meist dem Horst entnommen waren. Stattdessen errichteten wir mit viel Aufwand eine sehr geräumige Freiflugvoliere von 30 m Länge und 6 m Breite mit zwei verschiedenen hohen Stirnseiten. Diese erlaubten es, die höchsten Sitzplätze, mit „Astroturf“ (ein mit Noppen besetzter Kunststoffteppich, der anders als glatte Äste die Füße von Greifen gesund erhält) bekleidete Äste, so anzuordnen, dass die Adler in einer Längsrichtung des Käfigs abwärts flogen, in der Gegenrichtung aber Steigflug üben mussten. Außerdem wurden sie durch den Pfleger durch Wedeln mit einem Tuch an einem langen Bambus dreimal täglich gescheucht; so wurde ihnen etwaige Zahmheit gegenüber Menschen abdrilliert. Zum anderen erhöhte dies die Fähigkeit zum Ruder(kraft-)flug, der atrophierte Flugmuskeln entsprechend wachsen liess. Dieses Flugtraining erwies sich als das Ei des Columbus. Während frisch aus den kleineren Haltungsvoliere eingesetzt



Junger Haubenadler (© E. Curio)

Adler, namentlich die großen Haubenadler, wenig Fluglust zeigten und nach 2-3 Rundflügen nach Luft japsend und obendrein auch noch sehr geräuschhaft auf dem Hochast landeten, setzten sie schon wenige Tage später elegant geräuschlos und ohne Atemnot auf! Das Flugtraining zahlt sich im entscheidenden Augenblick der Freilassung aus. Ein am Earth Day im April 2008 freigelassener Schlangennadler stieg aus seiner Transportkiste ohne Zwischenlandung im Steilflug über 40 m aufwärts in den Primärwald der NW-Panay-Halbinsel hoch und entschwand so den Blicken in Sekunden. Dies geschah vor 500 Zuschauern, unter ihnen hochrangige Beamte des philippinischen Naturschutzministeriums (DENR) und die uns sehr gewogene Gouverneurin „unserer“ Provinz von Antique. Der Beifall war groß und der DENR voller Bewunderung. Zudem bietet die

Großvoliere die beste Möglichkeit, den Adlern lebende Beute zu , um sie auf die selbständige Jagd im Freiland vorzubereiten. Bisher ist kein Adler halb verhungert dem Projekt zurückgebracht worden, in die Rettungsstation mit der Großvoliere wurden bisher nur unberingte Greifvögel eingeliefert.

Auf welch tönernen Füßen selbst diese optimierte Vorbereitung zur Auswilderung von Adlern steht, sei abschliessend erwähnt. Am 9. Dezember 2006 hatte der schwerste Taifun seit Menschengedenken große Teile des Landes verwüstet, in Manila waren Tausende Reklamewände auf oder neben die großen Autostrassen gestürzt, Menschen wurden in Fahrzeugen getötet, und auch unsere Großvoliere wurde trotz der Festzurrung mit Stahlseilen in einen Trümmerhaufen verwandelt. Ein Vogel kam jedoch nicht zu Schaden. Beim teuren Wiederaufbau, dessen Finanzierung wir dem Vogelschutzkomitee Göttingen verdanken, wurden Hunderte von Bambusverblendungen an den Seiten durch starken, korrosionsbeständigen Maschendraht ersetzt und noch mehr und stärkere Stahlseilverankerungen an allen Wänden angebracht.



Nach einer halbjährigen Unterbrechung diente die Großvoliere wieder dem Flugtraining auszuwildernder Adler, deren Populationen auf diese Weise gestärkt werden konnten. Mit den Aufklärungsseminaren durch unsere „Educators“ wird parallel hierzu in den Dörfern unseres Operationsgebietes in NW-Panay dem Plündern der Horste ebenso wie dem Ausnehmen der Hornvogelhöhlen entgegen gewirkt.

Text: E. Curio

*Blick in die neu errichtete Großvoliere für Adler
(© E. Sanchez)*

News & Views

Plädoyer für den Erhalt biologischer Vielfalt

Unter dem Motto “One Nature - One World - Our Future” fand vom 19.-30. Mai 2008 in Bonn die 9. UN-Vertragsstaatenkonferenz (COP9) zur biologischen Diversität statt. Mehr als 4000 Delegierte aus über 100 Ländern, darunter Politiker, Parteienvertreter sowie Mitarbeiter von UN, Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen und Vertreter lokaler Verbände sowie von Industrie und Wissenschaft debattierten über aktuelle umweltpolitische und naturschutzrelevante Themen. Im Fokus der Konferenz standen so brisante Fragen wie die künftige Erzeugung von Biokraftstoffen, Biodiversität und Klimawandel oder Eigentumsverhältnisse an genetischen Ressourcen. Wichtige Programmpunkte unter naturschutzrechtlichen Aspekten waren die „Globale Strategie zum Pflanzenschutz“ sowie Initiativen zum Schutz der Wälder und der Biodiversität der Küsten, Meere und Inseln als Kernträger biologischer Vielfalt. Erstmals wurden während der Konferenz die durch den Raubbau vor allem an tropischen Regenwäldern entstehenden Schäden (vor allem hinsichtlich klimatischer Veränderungen) für die Weltwirtschaft deutlich gemacht und mit bisher ca. 2 Billionen (!) US-Dollar beziffert - eine gigantische Summe, die

um ein Vielfaches die materiellen Aufwendungen für den Schutz dieser Lebensräume übersteigt. Ein grundlegender Schritt, dem globalen Verlust von Biodiversität entgegen zu wirken, wird in der Fortführung und Implementierung eines Strategieplanes verwirklicht, der bis zur nächsten Konferenz im Jahre 2010 signifikante Ergebnisse erzielen soll. Immerhin sterben täglich nach UN-Schätzungen bis zu 100 Tier- und Pflanzenarten weltweit aus, was zugleich einen immensen Verlust an natürlichen genetischen Ressourcen bedeutet. Flankiert werden diese Maßnahmen u.a. durch die sog. „Globale Taxonomie-Initiative“, die optimierte Instrumente (z.B. präzisierte Monitoring- und Bestimmungsmethoden, Wissenstransfer an Entwicklungsländer) zur Erfassung und Katalogisierung von Arten zur Verfügung stellen soll. Hiermit soll vor allem der Tatsache Rechnung getragen werden, dass viele Organismen - darunter auch Vogelarten - verschwinden, noch bevor sie überhaupt wissenschaftlich entdeckt und beschrieben werden. Profunde Kenntnisse in der Systematik und Taxonomie einzelner Organismengruppen, deren Erforschung vielfach dem Spezialisten überlassen bleibt, können andererseits auch Argumente für eine verbesserte Umwelt- und Naturschutzpolitik insbesondere in „ökologischen Krisenregionen“ liefern.